

DER DÄMONENJÄGER VON ARANAQUE



#186 ART NORMAN
MORONTHOR UND DIE
SCHATTEN DES GRAUENS

DER DÄMONENJÄGER VON ARANAQUE



#186 ART NORMAN
MORONTHOR UND DIE
SCHATTEN DES GRAUENS

ART NORMAN

Moronthor und die Schatten
des Grauens: Der
Dämonenjäger von Aranaque
186

UUID: 002a5d33-8de5-46fa-b15e-7e20b2ec3cbf

Dieses eBook wurde mit StreetLib Write (<https://writeapp.io>)
erstellt.

-->

Inhaltsverzeichnis

Copyright

Moronthor und die Schatten des Grauens: Der
Dämonenjäger von Aranaque 186

COPYRIGHT

COVER STEVE MAYER + William Trost Richards

Ein CassiopeiaPress Buch: CASSIOPEIAPRESS, UKSAK E-Books, Alfred Bekker, Alfred Bekker präsentiert, Cassiopeia-XXX-press, Alfredbooks, Uksak Sonder-Edition, Cassiopeiapress Extra Edition, Cassiopeiapress/AlfredBooks und BEKKERpublishing sind Imprints von

[Alfred Bekker](#)

© Roman by Author

© dieser Ausgabe 2022 by AlfredBekker/CassiopeiaPress, Lengerich/Westfalen in Arrangement mit der Edition Bärenklau, herausgegeben von Jörg Martin Munsonius.

Die ausgedachten Personen haben nichts mit tatsächlich lebenden Personen zu tun. Namensgleichheiten sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten.

www.AlfredBekker.de

postmaster@alfredbekker.de

Folge auf Twitter:

<https://twitter.com/BekkerAlfred>

Erfahre Neuigkeiten hier:

<https://alfred-bekker-autor.business.site/>

Zum Blog des Verlags!

Sei informiert über Neuerscheinungen und
Hintergründe!

<https://cassiopeia.press>

Alles rund um Belletristik!

MORONTHOR UND DIE SCHATTEN DES GRAUENS: DER DÄMONENJÄGER VON ARANAQUE 186

Art Norman

Als Francine Belo es zum ersten Mal feststellte, kam sie von der Geburtstagsfeier einer Freundin. Sie näherte sich ihrem Wagen und sah, wie ihr Schatten sich im Licht des Hauseingangs plötzlich anders bewegte als sie selbst. Er löste sich sogar ganz von ihr und machte sich vorübergehend an dem Renault Alpine zu schaffen, der Claude, dem Bruder ihrer Freundin, gehörte.

Dann kehrte er wieder zu Francine zurück und paßte sich ihren Bewegungen an.

»Habe ich das geträumt?« fragte sie sich entgeistert.

Aber sie war wach, und sie war auch nicht betrunken.

Und doch glaubte sie gesehen zu haben, wie ihr Schatten zu einem anderen Auto gehuscht war!

Sie hielt es für eine Halluzination, bis am anderen Nachmittag ihre Freundin anrief und schluchzend ins Telefon stammelte, Claude habe mit seinem Wagen einen tödlichen Unfall erlitten...

»Wie ist es passiert?« fragte sie beklommen, während sie den Kragen ihres Mantels hochschlug, um sich vor dem kalten Wind zu schützen, der winzige Schneeflöckchen tanzen ließ. Unwillkürlich starrte sie nach unten, aber ihr Schatten bewegte sich nicht anders als sie selbst. Er blieb brav bei ihr.

Wenn ich jemandem erzähle, daß sich in der letzten Nacht mein Schatten selbständig gemacht hat, stecken sie mich in die Irrenanstalt, dachte sie.

Aber da war wieder das Bild in ihrer Erinnerung: Sie trat aus dem Haus, ging zu den an der Straße geparkten Autos, und im Licht der Haustürbeleuchtung warf sie einen langen Schatten, der sich plötzlich anders bewegte als sie selbst. Er schien sekundenlang zu verharren, sich nach allen Seiten umzusehen, als fürchte er, beobachtet zu werden. Dann löste sich der Schatten von Francine Belo, huschte mit langen »Schritten« zum Tor und zur Straße, um dann...

unter Claude Arpads Wagen zu gleiten. Er tat dort etwas, was Francine nicht erkennen konnte...

... und kehrte dann zurück, glich sich Francine wieder an.

Sie war in ihren laubfroschgrünen Renault Clio gestiegen, hatte eine Weile einfach nur entgeistert dagesessen und überlegt. So lange, bis die Scheiben total beschlagen waren und die Luft im Auto sich kaum noch atmen ließ. Da endlich hatte sie die Scheiben freigewischt und war nach Hause gefahren.

Und jetzt lag Claudes Sportwagen zwischen den beiden letzten Serpentinaen der Strecke. Der Neuschnee hatte eine Menge Spuren überdeckt, aber es war trotzdem zu erkennen, daß er die Serpentinaenstraße dreimal förmlich überflogen haben mußte, um schließlich unten an einem Baum zu zerschellen. An den anderen Bäumen hatte er nur Äste abgerissen und an fünf Stellen die Leitplanke demoliert.

Die Kunststoffkarosserie des Wagens war völlig zersplittert. Die Feuerwehr hatte den Leichnam aus dem Wagen geschnitten. Der Fahrersitz war jetzt frei zugänglich.

Robin faßte sie am Arm, zog sie durch zermatschte, abtauende Schneereste auf den Wagen zu. Ihre Schuhe wurden schmutzig, aber sie achtete nicht darauf. Robin ließ sich auf den Fahrersitz sinken und zwängte ein Bein in den gestauchten Fußraum des zertrümmerten Sportwagens. Francine sah, wie er das Bremspedal mehrere Male durchtrat. Es klackte dumpf.

»Kein Widerstand«, sagte er. »Kein Bremsdruck. Jemand muß die Bremsleitungen beschädigt haben. Die Flüssigkeit ist ausgelaufen. Kann ich Ihnen im Moment nicht zeigen, weil Sie von der anderen Seite an den Wagen müßten.«

»Die Bremsleitungen«, flüsterte Francine. Der Schatten glitt unter Claudes Wagen und tat dort etwas, was Francine nicht erkennen konnte.

»Er wurde also ermordet«, sagte sie heiser.

»Wäre möglich«, sagte Robin. »Haben Sie etwas beobachten können?«

Francine zuckte zusammen. »Ich? Wieso? Ich - ich war doch nicht dabei.«

»Sie waren bei Arlette Arpads Geburtstagsfeier. Laut Aussage der Gastgeberin sind Sie früher gegangen. Es könnte ja sein, daß Sie dabei jemanden gesehen haben, der unter dem Wagen lag und daran herumbastelte. Oder wenigstens Spuren. So etwas geht ja nicht, ohne daß der ganze Schnee aufgewühlt wird.«

»Ich habe nichts gesehen«, sagte Francine schnell. Verdächtigt er mich?

»Sie hatten Streit mit Claude Arpad, nicht wahr? Deshalb sind Sie früher gegangen.«

»Streit?« Etwas zog sich wie eine unsichtbare Schlinge um ihren Hals zusammen. Trotz des eiskalten Windes begann sie, in ihrem Mantel zu schwitzen. »Wer sagt das?«